

Netzulg
kauft TW
Energie AG

STEFFISBURG Die Netzulg AG kauft neun Klein- und Trinkwasserkraftwerke in der Zentral- und der Ostschweiz. Ein Grund sind fehlende Wachstumsmöglichkeiten in diesem Segment in Steffisburg.

Gestern teilte die Netzulg AG mit, dass sie per Ende Dezember 2016 die TW Energie AG von den bisherigen Aktionären übernommen hat. «Dies beinhaltet neun Klein- und Trinkwasserkraftwerke in der Zentral-, der Nordost und der Südostschweiz mit einer Gesamtleistung von knapp 900 Kilowatt», heisst es in der Medienmitteilung des Energiedienstleisters. Und: «Damit verstärkt sich die Netzulg AG im Bereich der erneuerbaren Energien.»

Neun Kraftwerke machen
Strom für tausend Haushalte

Die Netzulg AG übernimmt den Stromproduzenten, der 2007 gegründete wurde, zu hundert Prozent von den bisherigen Aktionären. Die TW Energie AG besitzt neun Klein- und Trinkwasserkraftwerke in den Kantonen Bern, Graubünden, Obwalden, Nidwalden und Zürich. Mit einer gesamten Leistung von knapp 900 Kilowatt produzieren diese Kraftwerke über 3,8 Millionen Kilowattstunden elektrischen Strom pro Jahr – genug, um rund tausend Haushalte zu versorgen.

Die TW Energie AG ist im Bereich von Planung, Bau, Betrieb, Beteiligung und Kauf von Trink- und Abwasserkraftwerken tätig. Ulrich Kobel, Geschäftsführer der TW Energie AG, wird in der Medienmitteilung wie folgt zitiert: «Die TW Energie AG hat mit der Netzulg AG eine Käuferin gefunden, die eine breite Basis mit gleichartigen Interessen und Ausrichtung sicherstellt.» Dazu könne die Kunden- und Anlagenbetreuung mit Fachspezialisten im Klein- und Trinkwasserkraftwerksbereich «nachhaltig verstärkt» werden. Kobel wird die Geschäfte der TW Energie AG künftig im Mandat weiterführen.

Wachstum bei erneuerbaren
Energien angestrebt

«Wir sind schon länger bestrebt, den Bereich der erneuerbaren Energien auszubauen», sagt Anton Pieren, Geschäftsführer der Netzulg AG, auf Anfrage. Zwar verfügt das Unternehmen im eigenen Netzgebiet über ein Trinkwasserkraftwerk sowie acht Fotovoltaikanlagen mit einer Gesamtleistung von über 400 Kilowatt. «Trotzdem müssen wir Strom hinzukaufen, der in Wind- und Wasserkraftwerken produziert wird, um die Nachfrage unserer Kunden befriedigen zu können», sagt Pieren weiter. Hauptaktionärin der Netzulg AG ist die Gemeinde Steffisburg. Der Energiedienstleister setzt jedes Jahr insgesamt rund 65 Millionen Kilowattstunden Strom ab.

maz/pd

Empa gewährt Jobgarantie bis 2030



Frohe Kunde aus dem Thuner Stadtratssaal: Gestern verkündeten Empa-Direktor Gian-Luca Bona (rechts), Regierungsrat Christoph Ammann (links) und **Stadtpräsident Raphael Lanz** den Aufbau eines Forschungsinstituts für die Entwicklung des 3-D-Drucks in Thun.

Bilder Patric Spahn

THUN Die Empa plant in Thun ein Kompetenzzentrum für neuartige metallische Werkstoffe und Prozesse. Der Regierungsrat beantragt dem Grossen Rat eine Aufbauhilfe von 10 Millionen Franken, während die Stadt Thun das Vorhaben mit 1,7 Millionen Franken unterstützen will. 70 Arbeitsplätze werden so gesichert.

Nachdem in früheren Jahren auch über einen Wegzug der Empa aus Thun diskutiert worden war, hörte sich die gestrige Ankündigung der Empa-Führung wie ein verspätetes Weihnachtsgeschenk an. «Wir werden in den kommenden Jahren in Thun die Forschung zur Verarbeitung von metallischen Legierungen und keramischen Werkstoffen für die additive Fertigung intensivieren», verkündete Empa-Direktor Gian-Luca Bona gestern im Thuner Stadtrats-

saal vor den Medien. Konkret geht es dabei um die Erforschung neuer Möglichkeiten im 3-D-Druck. «Diese sind für die Schweizer Industrie, vor allem für zahlreiche KMU, von enormer Bedeutung», betonte Bona.

Kosten von 15,5 Millionen

Der Ausbau der Empa, die heute im General-Herzog-Haus untergebracht ist, wird 15,5 Millionen Franken kosten. Dabei kann die Empa, die dem Forschungsinstitut des ETH-Bereichs für Materialwissenschaften

und Technologieentwicklung angegliedert ist, auf die Unterstützung der öffentlichen Hand zählen. Der Kanton Bern und die Stadt Thun beteiligen sich mit 75 Prozent am Vorhaben. 9,7 Millionen Franken gehen an den Ausbau von Anlagen und Laboratorien sowie an zusätzliche Kosten für Personal. Um die Ansiedlung von Hightechunternehmen mit Nähe zur Empa zu erleichtern, gewähren Stadt und Kanton zusätzlich Mietzinsgarantien im Umfang von 2 Millionen Franken. Am 16. Februar wird der Stadtrat über den Stadtbeitrag von 1,7 Millionen befinden, im März der Grosse Rat über den Kantonsbeitrag von 10 Millionen.

Garantie für 70 Arbeitsplätze

Die Beiträge sind an die Auflagen geknüpft, dass die Empa den Standort Thun mindestens bis ins Jahr 2030 im bisherigen Umfang aufrechterhält und damit die heute 70 Arbeitsplätze bestehen bleiben. Zudem wird eine Zusammenarbeit mit dem Innovationspark in Biel und dem Zentrum für Medizinaltechnik Sitem-Insel in Bern angestrebt. «Mit dieser Unterstützung sind wir in der Lage, in Thun ein Kompetenzzentrum aufzubauen, das die Innovation im Bereich neuartiger metallischer Werkstoffe wesentlich beschleunigt», sagte Bona. Es sei durchaus möglich, dass dereinst weitere Arbeitsplätze entstehen. Umgesetzt werden soll der Ausbau bis ins Jahr 2020.

Zukunftsträchtiger Bereich

Für Regierungsrat Christoph Ammann ermöglichen der Kanton Bern und die Stadt Thun dem einzigen ETH-Bereichsstandort im Kanton, sich in einem zukunfts-

trächtigen Bereich weiterzuentwickeln. Denn die Forschungsergebnisse in diesem Bereich seien für die im Kanton Bern angesiedelten Branchen – Medizinaltechnologie, Maschinenindustrie sowie Uhrenfabrikation – von besonderer Bedeutung. Unternehmen in diesen Bereichen erhielten dank dem neuen Kompetenzzentrum die Möglichkeit, ihre Zusammenarbeit mit der Empa bei den 3-D-Fertigungsprozessen zu vertiefen. «Diese Investition sichert und schafft hochqualitative Arbeitsplätze in der Region», sagte der Volkswirtschaftsdirektor.

Hoffen auf neue Start-ups

Auch **Thuns Stadtpräsident Raphael Lanz** freut sich, «dass der Empa-Standort Thun gestärkt und sogar ausgebaut werden kann». Viele namhafte Unternehmen hätten Kanton und Stadt Thun ausdrücklich zu dieser Förderung ermutigt. Dies, nachdem Stadt und Kanton immer wieder für den Standort Thun kämpfen mussten. Nebst den 70 Stellen bei der Empa könnten so auch etwa 50 Stellen bei angegliederten Start-up-Firmen gesichert werden. «Wir hoffen, dass weitere Unternehmen hinzukommen», sagte **Lanz**. Der Entwicklungsschwerpunkt Thun-Nord biete ein entsprechendes Potenzial für weiteres Wachstum.

Nach den beiden Projekten Switzerland Innovation Park Biel und Sitem-Insel AG in Bern ist der Ausbau der Empa in Thun das dritte Projekt, das sich auf das neue kantonale Innovationsförderungsgesetz abstützt. Das Projekt in Thun wurde gestern auch von den Wirtschaftsverbänden des Berner Oberlands und vom Verein Hauptstadtregion Schweiz begrüsst. **Roland Drenkelforth**

Kommentar



Roland Drenkelforth
stv. Chefredaktor

Ein Glücksfall für
die Region Thun

Die Empa ist für Thun eine Erfolgsgeschichte. Anfang der Neunzigerjahre wurde der Ableger der Zürcher Zentrale mit 20 Mitarbeitern mithilfe von Bundesgeldern als Kompensation für den massiven Stellenabbau in der Rüstungsindustrie gegründet. Zum ursprünglichen Tätigkeitsbereich der Werkstofftechnologie kamen Beschichtungstechnik und Nanotechnologie hinzu. Heute arbeiten in Thun 70 hoch qualifizierte Forscher für die Empa. Sie sind weltweit vernetzt und gewinnen immer wieder Auszeichnungen für ihre Neuentwicklungen. Auch die Region profitiert: Das technische Know-how können diverse Firmen nutzen. Rund um die Empa haben sich in den letzten Jahren zudem neun Start-up-Firmen mit 50 Arbeitsplätzen angesiedelt.

Jetzt geht die Erfolgsstory in die nächste Runde: Nachdem noch 2005 über eine mögliche Schliessung der Empa Thun diskutiert worden war, verkündeten die Verantwortlichen gestern einen Ausbau. Der Standort Thun soll zu einem Kompetenzzentrum für die Entwicklung des 3-D-Drucks werden. Dieser zukunftsträgliche Bereich eröffnet der Wirtschaft viele neue Möglichkeiten. Von besonderem Interesse ist diese Technik auch für die in Thun stark vertretene Maschinenindustrie. Dank der Millionenbeiträge von Stadt und Kanton ist die Empa bereit, eine Jobgarantie bis 2030 abzugeben.

Wichtiger als der Erhalt von 70 Arbeitsplätzen ist aber die Signalwirkung über die Region hinaus. Der Kanton Bern kann sich als Hightechstandort profilieren. Das neue Kompetenzzentrum könnte zudem weitere Firmen nach Thun locken. Auf dem ESP Thun-Nord steht Raum für die Ansiedlung neuer Unternehmen zur Verfügung. Aber nicht zuletzt können auch ortsansässige Maschinenfirmen vom Know-how der Empa profitieren. Und das ist ein weiterer Wettbewerbsvorteil für die teils weltweit tätigen Thuner Unternehmen. Auch wenn man Ausgaben der öffentlichen Hand kritisch betrachtet: Die 11,7 Millionen Franken sind in diesem Fall gut investiert.

r.drenkelforth@bom.ch

ANZEIGE

USR III schadet den Berner Städten und Gemeinden

Achtung: Alle Gemeinden sind betroffen. USR III heisst: höhere Steuern, Abbau bei Kitas, grössere Schulklassen, höhere Spitextarife

